Im Interesse der kommenden Generationen: Politik muss Zukunft nachhaltig gestalten und eine Zeitenwende einläuten!

Die heutigen Zeiten sind schlichtweg erdrückend. Der Ukraine-Krieg - wie auch andere Kriege - mit seinem unermesslichen Leid und den unvorhersehbaren weiteren Folgen für die Welt, die sich immer weiter zuspitzende Klima- und Biodiversitätskatastrophe... Der jüngste Bericht des Weltklimarates ist besorgniserregender denn je. Informationen, wie jene der Amazonaswald stünde auf dem Kipppoint, er würde sich in eine Wüste verwandeln, wenn jetzt nicht umgesteuert werden würde, rauben einem den Atem.
Auch die sozialen Ungleichheiten sind erdrückend: dass reaktionslos hingenommen wird, dass gemäß Oxfam die 10 reichsten Milliardäre der Welt in der COVID-Pandemie ihr Vermögen verdoppeln konnten, während mehr als 160 Millionen Menschen zusätzlich in Armut leben, große Teile der Welt immer noch Hunger leiden und Menschen auch in unseren Regionen unter prekären Verhältnissen leben, ist kaum noch erträglich.

Dieses Leid und die fundamentale Bedrohung der Menschheit sind schwer zu ertragen.
Aber: es wäre sträflich, vor allem gegenüber den kommenden Generationen, nicht gerade angesichts dieser Situation mit doppelter Entschlossenheit eine nachhaltige Zukunft zu gestalten.
Der Kongress 2022 des Mouvement Ecologique rückt deshalb die Bedeutung und Chancen einer resoluten öko-sozialen Zukunftsgestaltung in den Fokus und formuliert klare Anregungen und Forderungen an die Politik und den Einzelnen.

Schluss mit der Politik der Halbherzigkeiten und den vertagten Entscheidungen! Statt in Legislaturperioden zu denken oder auf Krisen zu reagieren, muss die Politik ihr Handeln an langfristige Ziele orientieren.

Im Bericht „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome - dessen 50-jähriger Geburtstag jetzt begangen wurde - warnten Wissenschaftler:innen in aller Deutlichkeit vor der Energiekrise, der Ausbeutung der Ressourcen u.a.m. 50 Jahre später steht fest: trotz ausreichendem Wissen wurde nicht gehandelt. Im Gegenteil: die Situation hat sich vielmehr in dramatischem Ausmaß verschärft. Noch wohl nie in der Menschheitsgeschichte riskierte eine Generation die Lebensgrundlagen der nachfolgenden Generationen unwiderruflich zu zerstören.

Die COVID-Krise, zeigt, dass entschlossenes Handeln möglich ist und weite Teile der Gesellschaft dieses mittragen und von der Politik erwarten!

Wir stehen, so ein breiter gesellschaftlicher Konsens, vor einer Zeitenwende: Die COVID-Krise - wie auch der Ukraine-Krieg - zeigen auf, wie wichtig es ist, resiliente Gesellschaften und Wirtschaftskreisläufe aufzubauen.

Es fand bei zahlreichen Menschen eine Verschiebung von Prioritäten statt: eine beeindruckende Majorität der Menschen gibt in Umfragen an, sie befürworte neue gesellschaftliche und ökonomische Prioritäten, die sich mit Stichworten wie Miteinander, Solidarität, Regionalität zusammenfassen lassen. Der Ukraine-Krieg, wie auch die Problematik der Lieferketten erzwingen das längst überfällige Umdenken in der Energiepolitik sowie der Organisation des Weltmarktes.

Der Kongress 2022 des Mouvement Ecologique:

- **richtet einen eindringlichen Appell an die Regierung, die verbleibenden Monate dieser Legislaturperiode noch zu nutzen und deutliche Akzente im Sinne einer nachhaltigen Zukunftsgestaltung zu setzen;**

- **erwartet zudem von den Parteien, dass sie in den Wahlprogrammen diese Zeitenwende und die notwendige Transformation unseres Gesellschafts- und Wirtschaftsmodells zum Leitthema machen.**

Dafür ist ebenfalls eine Zeitenwende in der Politikgestaltung unerlässlich:

Statt sich im Pragmatischen, Zögerlichen, elektoral vermeintlich Erwünschtem und kurzfristig scheinbar „Realistischsten“ zu verlieren, muss die Politik wieder ihre Rolle als Gestalter übernehmen.

Folgende konkrete Schritte sind nach Ansicht des Mouvement Ecologique in diesem Zusammenhang von essenzieller Bedeutung:

- **Gesellschaftliche und wirtschaftliche Transition an Zielen orientieren:** Die Lehren aus den Krisen müssen gezogen werden: es gilt das Ziel des „immer mehr“ – „immer produktiver“ – „immer größer“ zu hinterfragen und durch die Steigerung des Wohlbefindens und der Lebensqualität zu ersetzen.

- **Luxemburger Gesellschafts- und Wirtschaftsmodell unabhängiger vom steten Wachstum gestalten:** Wir werden z.B. niemals ausreichend grünen Strom produzieren können, wenn der Energiehunger weiter zunimmt; die Biodiversität wird nicht zu erhalten sein, wenn unsere Landschaften weiterhin derart verbaut und zerschnitten werden oder die Intensivierung der Landwirtschaft weiter zunimmt…

Der Mouvement Ecologique fordert deshalb erneut eine Analyse

- wie unser Sozialsystem unabhängiger von einem stetigen Wachstum finanziert werden kann;
- wie eine Wirtschaft, die resilienter, mit größerer regionaler Orientierung und den endlichen Ressourcen Rechnung tragend, gestaltet werden könnte.

- **Finanziell die richtigen Akzente setzen:** Die heutige Steuer- und Subventionspraxis befeuert geradezu die Biodiversitäts- und Klimakatastrophe. Unerlässlich ist es:
  - Das **Steuersystem**, neben einer Entlastung des Faktors Arbeit, auch aus Sicht des Ressourcenschutzes endlich zu reformieren. Luxemburg ist Schlusslicht in der EU, was die Besteuerung von Umweltbelastungen betrifft!
  - Die seit zig Jahren überfällige Durchleuchtung des Staatshaushaltes auf **kontraproduktive Subventionen aus ökologischer und sozialer Sicht** durchzuführen.

• **Landwirtschaftliche Praxis im Rahmen des neuen Agrargesetzes fundamental reorientieren:** Gerade die Lebensmittelproduktion darf sich nicht mehr in dem Ausmaß an dem Weltmarkt orientieren, geboten ist eine kleinräumige Landwirtschaft, die primär die regionale Lebensmittelversorgung sowie Schutz von Klima und Biodiversität zum Ziel hat.

Die im ländlichen Entwicklungs plan vorgesehenen Finanzmittel von 570 Mio über 5 Jahre sollen prioritär auch zur gerechten Entlohnung der Landwirte für ihre Dienste im Interesse der Allgemeinheit eingesetzt werden sowie zur Erhaltung bzw. Wiederherstellung der Ökosysteme im Offenland.

• **Soziale Gerechtigkeit als Grundpfeiler:** Es ist unerlässlich, finanzschwächere Haushalte in der gesellschaftlichen Transition der Gesellschaft „mitzunehmen". Eine größere Verteilungsgerechtigkeit zwischen Arm und Reich - weltweit aber auch in Luxemburg - ist unabdingbar.

Im Rahmen der Energie-Transition sind neben sozialpolitisch differenzierten finanziellen Anreizen, verstärkt praxisorientierte Beratungsprogramme, im Besonderen bei der Sanierung und der Umstellung auf nicht fossile Energiequellen, dringend erfordert.

• **Demokratie und Bildung: Bedingung für Veränderungsprozesse sind mündige Bürger:innen.** Dies setzt eine neue Kultur der Politikgestaltung und der Bildung (auch im nonformalen Bereich) voraus: Bürger:innen als zentrale Akteure in Entscheidungsprozesse einbeziehen, statt lediglich zu informieren; das Recht auf Information ausweiten; die Schule von morgen umgestalten, in dem die Teamfähigkeit, vernetztes Denken und Resilienz gefördert werden.

Es bleibt keine Zeit mehr für Zögerlichkeiten! Handeln: Jetzt!

Es ist an der Politik, den erforderlichen Rahmen für diese gesellschaftliche und wirtschaftliche Transition zu setzen.

Es braucht kollektive Veränderungen, um die Klima- und die Biodiversitätskrise in noch irgend erträglichen Grenzen zu halten.

Der richtige Rahmen in zahlreichen Bereichen ist die **Voraussetzung schlechthin für ökologischeres Handeln des Einzelnen.** An der Politik ist es so z. B., dank den richtigen Akzenten im Steuersystem, Anreize für ökologisches Handeln zu setzen, durch die Förderung des Biolandbaus und die konsequente Umgestaltung der landwirtschaftlichen Praxis, eine nachhaltige Lebensmittelproduktion sicherzustellen.

Doch gefragt sind auch Vorreiter und jeder Einzelne, die diese Transformation in Teilen vorleben, diese Reformen einfordern bzw. die Politik dabei unterstützen. Das Konsumdenken muss ersetzt werden durch Werte des Miteinanders, des „weniger ist mehr". Es ist an uns, allen, dieses bereits vorzuleben! Dabei gilt es ebenfalls verstärkt positive Zukunftsbilder in den Fokus zu rücken.

Das Leben morgen, das den Grenzen des Planeten Rechnung trägt, wird anders aussehen als das heutige. Sozialer Austausch macht erwiesenermaßen glücklicher als materieller Konsum und niemand braucht Städte und Ortschaften, die dem Privatwagen gehören. Mit diesen und anderen positiven Visionen gilt es die Zukunftsgestaltung anzugehen.